

STEFAN NEDZYNSKI

Internationale Solidarität heute

I

Überall in der Welt sind die Gewerkschaften als Schutz- und Kampforganisationen der Arbeiterschaft entstanden: als Protest gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Schlechterstellung, als Waffen im Kampf um eine gerechte Behandlung, um Anerkennung der Menschenwürde und der Würde der Arbeit. Fast ausnahmslos mußten sie nicht nur gegen die Arbeitgeber kämpfen, sondern auch gegen den Staat, der die Organisationen der Werktätigen nicht anerkennen wollte und ihre Führer als Aufrührer und kriminelle Elemente behandelte. Auch jene Gewerkschaften, die heute mächtig und einflußreich und zu Stützen der demokratischen Ordnung geworden sind, mußten durch diese Phase hindurchgehen; ja, sie verdanken ihre Kraft und Geschlossenheit der Not dieser Kampffahre.

Während die Arbeiter in den meisten Industrieländern den Kampf um die Anerkennung längst gewonnen haben, wiederholt sich in unseren Tagen die gleiche Entwicklung nun in den jungen Ländern *Afrikas*, *Asiens* und *Lateinamerikas*. Die Verhältnisse in diesen Gebieten sind heute so, wie sie in den westlichen Ländern während der industriellen Revolution waren, oder gar in der Zeit, die ihr vorausging. Die Arbeiter leben zum Teil in einem unbeschreiblichen materiellen Elend, sie sind häufig arbeitslos, und wenn sie Arbeit haben, werden sie von ihren Brotherren oft schamlos

ausgenutzt und können sich nicht wehren, aus Furcht, ihre Arbeit zu verlieren. In diesem Stadium der Entwicklung ist der Aufbau schlagkräftiger Gewerkschaften unbedingt erforderlich, wenn die Arbeiter je das Recht erkämpfen wollen, in erträglichen Verhältnissen und in Würde zu leben.

Aber wie in den Industrieländern hat sich auch in den Entwicklungsgebieten der Staat lange gegen die Arbeiterschaft gestellt. Vor allem unter der *Kolonialherrschaft* wurde durch gesetzliche Beschränkungen die Bildung von Gewerkschaften unterbunden oder mindestens erschwert, oder sie wurden in der praktischen Ausübung ihrer Funktionen gehindert. Selbst dort, wo solche Schwierigkeiten nicht oder nicht mehr bestehen und die Gesetzgebung sogar die Bildung und Tätigkeit der Gewerkschaften begünstigt, setzen die Arbeitgeber den Kampf fort, indem sie die Gewerkschaften nicht anerkennen, es ablehnen, mit ihren Vertretern zu verhandeln, und indem sie ihre Leute mit allen Mitteln von der Gewerkschaft fernzuhalten suchen. Gleichzeitig aber bemühen sich in den Entwicklungsländern vielfach Politiker aller Schattierungen, die Gewerkschaften für ihre Zwecke einzuspannen, was sich oft für die Arbeiterschaft höchst verhängnisvoll auswirkt.

Wenn man das alles bedenkt und noch weitere Schwierigkeiten in Rechnung stellt, mit denen die Gewerkschaften in den Entwicklungsländern kämpfen müssen — den Mangel entsprechender Traditionen, die Unwissenheit, das gewaltige Analphabetentum —, so ist man erstaunt, wie rasch sich dort, im Vergleich zu der langen Entwicklung in den Industrieländern, die Gewerkschaftsbewegung entwickelt hat. Besonders seit dem zweiten Weltkrieg geht es in einem stürmischen Tempo voran. Die jungen Länder zeigen eine starke Vitalität, ihre Arbeiter legen häufig eine dynamische Energie und ein ungewöhnlich hohes Maß von Opferbereitschaft im Interesse der Gesamtheit an den Tag. So haben die Gewerkschaften dort viele der Hindernisse, die ihnen noch vor kurzem im Wege standen, überwunden und sich als anerkannter Machtfaktor in der Gesellschaft durchgesetzt.

Obwohl, wie gesagt, die Gewerkschaftsbewegung naturgemäß im Kampf geboren wird und sich zu ihrem eigenen Besten in Kämpfen entwickeln muß, kann sich doch diese Entwicklung, wenn die Widerstände besonders stark und die Hindernisse zu gewaltig sind, sehr verzögern — allzu lange für die Arbeiter und auch vom Standpunkt der Allgemeinheit. Auch ist es ja nicht unbedingt nötig, daß die Gewerkschaften in den Entwicklungsländern die gleichen Belastungsproben bestehen und genau die gleichen Fehler machen wie seinerzeit ihre Kollegen in den Industrieländern. Vielmehr können und sollen sie aus deren Erfahrungen lernen.

II

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die internationale freie Gewerkschaftsbewegung die Aufgabe übernommen, den Entwicklungsprozeß eines wirksamen Gewerkschaftswesens in den jungen Ländern nach Möglichkeit zu fördern und zu beschleunigen. Sie will den dortigen Gewerkschaften helfen, Hindernisse zu überwinden, die ihr Wachstum hemmen, und mit Schwierigkeiten fertigzuwerden, die sich aus einem Mangel an Mitteln und zureichender Erfahrung ergeben.

So hat der alte Gedanke der internationalen Solidarität der Werktätigen eine neue Bedeutung, einen neuen Sinn und auch wohl einen neuen Geist erhalten. Auf die Gefahr hin, die Dinge zu stark zu vereinfachen, darf man sagen, daß sich bis vor etwa zehn Jahren die internationale Solidarität der Arbeiterschaft vor allem in Not- und Krisenzeiten bekundete. Es wurden gelegentlich Arbeiter, die in anderen Ländern streikten, materiell oder durch Sympathiestreiks unterstützt; nirgends oder kaum je wurde da-

gegen der Versuch gemacht, ausländischen Gewerkschaften in ihrer normalen Arbeit oder über längere Zeiträume hinaus zu helfen; niemand dachte daran, den Arbeitern in Ländern, in denen es keine oder nur schwache Gewerkschaften gab, beim Aufbau einer Gewerkschaftsbewegung beizustehen.

Das hat sich inzwischen völlig geändert. Heutzutage ist es unbestritten, daß die älteren und verhältnismäßig wohlhabenden Gewerkschaftsorganisationen die Pflicht haben, über den IBFG und die Internationalen Berufssekretariate die jungen Gewerkschaften zu unterstützen, die bisher noch nicht die Zeit oder die Mittel hatten, sich zu wirklich schlagkräftigen Organisationen zum Schutz der Interessen der Arbeiterschaft zu entwickeln. In diesem Sinne ist die internationale Solidarität zu einem ständigen Band zwischen den Gewerkschaften der Länder der freien Welt geworden. Durch ihre Landesorganisationen leisten die Arbeiter in Skandinavien, Deutschland und den USA einen Beitrag zum Aufbau von Gewerkschaften in den Entwicklungsländern; sie beteiligen sich auf diese Weise am Kampf um die Hebung der Arbeitsbedingungen in diesen Ländern und damit am weltweiten Kampf um die Würde der Arbeit.

III

Wie aber wird dieses neue Konzept der internationalen Solidarität in die Praxis übertragen? Die Aufgabe hat zu viele verschiedene Aspekte, als daß man sie in diesem Rahmen im einzelnen behandeln könnte. Zunächst geht es darum, daß sich der IBFG über die Bedingungen in den einzelnen Gebieten und Ländern sehr genau unterrichten muß, denn je besser seine Maßnahmen diesen Bedingungen angepaßt sind, um so wirksamer werden sie sein. Zu diesem Zweck unterhält der IBFG mit Hilfe seiner Regionalorganisationen ein Netzwerk von Korrespondenten und Vertretern in den Entwicklungsgebieten der Welt. Dieses Netz wird ständig ausgebaut und verbessert, wobei es durchaus nicht immer leicht ist, die richtigen Männer zu finden, die über die nötigen sachlichen und persönlichen Qualifikationen verfügen. Neben ständigen Vertretern, die in einem bestimmten Lande stationiert, aber gewöhnlich für ein weiteres Gebiet zuständig sind, beschäftigt der IBFG auch Sondervetreter, die sich jeweils zur Erfüllung eines Auftrags eine befristete Zeit in einem Lande aufhalten. Außerdem bereisen von Zeit zu Zeit Missionen des IBFG die verschiedenen Entwicklungsgebiete.

Anhand der Berichte dieser Vertreter stellt der IBFG sein Programm, oder vielmehr seine Programme, auf, denn es zeigt sich, daß nahezu für jedes Land und jede Gewerkschaftsbewegung ein besonderer Plan ausgearbeitet werden muß, um den unterschiedlichen Bedingungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Dementsprechend sind auch die Methoden und die Mittel, die zum Aufbau von Gewerkschaften in den einzelnen Ländern angewandt werden, durchaus verschieden. Im einen Fall mag es sich darum handeln, einer Organisation finanzielle Unterstützung zu gewähren, um ihr über eine zeitweilige Schwierigkeit hinwegzuhelfen, im anderen Fall gilt es, eine Kampagne zur Werbung neuer Mitglieder zu finanzieren, am häufigsten aber verhält es sich so, daß die jungen Gewerkschaften das Bedürfnis haben, aus den Erfahrungen anderer Nutzen zu ziehen. Das geschieht am besten dadurch, daß man ihnen eine Zeit lang einen erfahrenen Gewerkschafter zur Verfügung stellt, der ihnen mit Rat und Tat zur Hand gehen kann. Auch hier gilt natürlich, was oben über die Vertreter des IBFG gesagt wurde. Übrigens kommen diese Berater häufig aus Kreisen der Internationalen Berufssekretariate; es liegt ja auf der Hand, daß zum Beispiel ein erfahrener Eisenbahner besonders geeignet ist, beim Aufbau einer Eisenbahnergewerkschaft zu helfen, weil er die speziellen Probleme dieser Berufsgruppe aus eigener Erfahrung kennt. Oft freilich handelt es sich nicht nur um den Aufbau einer Einzelorganisation, sondern der gesamten Gewerkschafts-

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT HEUTE

bewegung eines Landes, und nicht selten besteht das Hauptproblem darin, auf eine Einigung aller demokratischen Gewerkschaftskräfte hinzuwirken, denn die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung ist heute in vielen Entwicklungsländern ihre größte Schwäche.

Das Ziel des Beraters muß es sein, sich überflüssig zu machen. Sein Auftrag ist erfüllt, sobald die Gewerkschaft ohne ihn auskommen kann. Eine besondere Bedeutung kommt daher der Führerschulung und der gewerkschaftlichen Ausbildung der Mitglieder und des Nachwuchses zu.

Da die beschränkten Mittel, die der internationalen freien Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung stehen, ja ausschließlich von den Arbeitern selbst aufgebracht werden, muß man unbedingt darauf sehen, daß dieses Geld so nutzbringend wie möglich ausgegeben wird. Man muß daher auch eine wohlüberlegte Rangordnung der einzelnen Projekte aufstellen. Ebenso wesentlich ist es, dafür zu sorgen, daß die Unterstützung nicht die Initiative, Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit der jungen Gewerkschaften untergräbt, ohne die keine wirksame Gewerkschaftsbewegung möglich ist. Es kommt also nicht nur darauf an, welche Hilfe geleistet, sondern auch auf die Art, wie sie genutzt wird. So hat der IBFG jederzeit die doppelte Aufgabe, Entwicklungsprogramme auszuarbeiten und darüber zu wachen, daß sie den gewünschten Zweck erreichen.

IV

Die internationale Solidarität der Arbeiterschaft ist für Gewerkschafter eine hinreichende Rechtfertigung aller Bemühungen, welche die Bewegung unternimmt, um in allen Teilen der Welt, in denen sie heute noch verhältnismäßig schwach ist, zu erstarken. Gleichzeitig aber sind wir uns bewußt, daß diese unsere Arbeit Auswirkungen hat, die weit über den Bereich der Gewerkschaftsbewegung hinausgehen. Indem wir demokratische Gewerkschaften in Asien, Afrika und Lateinamerika aufbauen, helfen wir, eine festere Grundlage der Demokratie zu legen. Die Erfahrung in einigen jungen Ländern zeigt leider nur allzu deutlich, daß eine parlamentarische Demokratie, selbst wenn sie den besten Vorbildern folgt, hinweggefegt werden kann, wenn der demokratische Gedanke nicht zugleich auch von Organisationen getragen wird, deren eigenstes Interesse mit der Erhaltung der Demokratie verbunden ist. Die freie Gewerkschaftsbewegung ist ein solcher Garant der Demokratie, ja ihr bloßes Bestehen gibt der gesamten Gesellschaft ein demokratisches Gepräge.

Erbärmliche Lebensbedingungen, Ausbeutung und Nichtachtung der Menschenwürde erzeugen Unzufriedenheit, Verzweiflung und Aufstände. Das Wohlstandsgefälle, die Tatsache, daß einige Länder verhältnismäßig reich sind, während andere in bitterster Armut leben, bedeutet eine ständige Bedrohung stabiler Verhältnisse und friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern. Soweit es der internationalen freien Gewerkschaftsbewegung gelingt, die wirtschaftlichen und sozialen Zielsetzungen der Arbeitnehmer in den Entwicklungsländern zu schützen und zu fördern, trägt sie auch zu größerer Stabilität in der Welt und zur Sicherung des Friedens bei. In diesem Sinne verbindet sich die internationale Solidarität der Werktätigen mit dem noch weiter gespannten Gedanken, für den sich der IBFG von jeher eingesetzt hat: *die internationale Solidarität aller freien Menschen.*

GOETHE

Es ist soviel Tüchtiges und Treffliches auf der Welt, aber es berührt sich nicht.